



Allerseelen 2. November Lesejahr ABC

2. Lesung: Röm 14, 7-9.10c-12 (Es gibt 5 NT Lesungen zur Auswahl, dies ist Möglichkeit b)

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Durch unsere Taufe gehören wir alle Christus an. Die Ausgestaltung unseres Glaubens mit seinen Frömmigkeitsformen kann ganz unterschiedlich sein. Da wir aber alle in diesem und auch im kommenden Leben eins sind in Christus, gibt es keine „schlechtere“ oder „bessere“ Frömmigkeitspraxis.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

In Röm 14,1-23 geht es um „Starke“ und „Schwache“ in der Gemeinde Roms.

Wahrscheinlich gab es eine Gruppe, die sehr stark judenchristlich ausgerichtet war, d.h. sie aßen kein Fleisch, tranken keinen Wein, forderten die Einhaltung bestimmter jüdischer Speisevorschriften und verlangten, dass auch der Sabbat und bestimmte jüdische Festtage von den Christen gehalten wurden. Diese Gruppe wurde von der Mehrheit in der Gemeinde als schwach bezeichnet, da sie immer noch soviel Wert auf die jüdische Tradition legten.

Andererseits bestand die Gefahr, dass diese kleine Gruppe die anderen richtete und so in Selbstgerechtigkeit verfiel (vgl. 14,3). Damit es nicht zur Spaltung in der Gemeinde kommt, formuliert Paulus mit den VV. 7-9 einen wichtigen Grundsatz: Als Christen gehören wir aufgrund unserer Taufe alle zu Jesus Christus. Das ist die Identität der Christen und nicht die einzelne Gruppe mit ihrer jeweiligen Ausdrucksform von Frömmigkeit.

V. 10ab ist unten in eckige Klammern gesetzt, weil die Leseordnung diese zwei Sätze nicht vorsieht. Dadurch bekommt V. 10c eine etwas andere Bedeutung. Im text sind Nächstenliebe und gottesliebe eng verknüpft; deshalb sollten die beiden Halbverse eigentlich mitgelesen werden.

b. Betonen

Lesung

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer

Brüder und Schwestern!

7 **Keiner** von uns **lebt** sich **selber**,
und **keiner stirbt** sich **selber**:

8 **Leben wir**,
so **leben** wir dem **Herrn**,
sterben wir,
so **sterben** wir dem **Herrn**.

Ob **wir leben** oder ob wir **sterben**,
wir **gehören** dem **Herrn**.



- 9 Denn **Christus** ist **gestorben** und **lebendig** geworden,
um **Herr** zu sein über **Tote** und **Lebende**.
- [10 Wie kannst also du deinen **Bruder richten**?
Und **du**, wie kannst du deinen **Bruder verachten**?]
- Wir werden doch **alle** vor dem Richterstuhl **Gottes** stehen.
- 11 Denn es heißt in der **Schrift**:
So **wahr** ich **lebe**, spricht der Herr,
vor **mir** wird jedes **Knie** sich **beugen**
und jede **Zunge** wird **Gott** preisen.
- 12 Also wird **jeder** von uns
vor **Gott Rechenschaft** über sich selbst ablegen.

c. Stimmung, Modulation

Die Lesung ist bis V. 9 durch die Spannung von „Leben“ und „Tod“ geprägt. Insofern sollten die Wörter „leben“ und „sterben“ und ihre jeweilige grammatische Abwandlung betont werden.

Im Abschnitt V. 10c-12 spricht der Verfasser den Angeredeten ins Gewissen; er will überzeugen bzw. gewinnen für die Barmherzigkeit mit anderen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

In Vorbereitung seiner Reise nach Rom schreibt Paulus den Brief an die Gemeinde von Rom. Wann und von wem diese Gemeinde gegründet wurde, ist nicht bekannt. Paulus hofft, beim Besuch der Christinnen und Christen in Rom Unterstützung zu erhalten für seine geplante Missionsarbeit in Spanien. Der Römerbrief ist eine Art Zusammenfassung der paulinischen Verkündigung des „Evangeliums Jesu Christi“. Ausgehend von einem Bekenntnissatz (Röm 1,3f) entfaltet Paulus seine Theologie, sein Verständnis der Frohen Botschaft.

Nur im Kapitel 14 behandelt Paulus das aktuelle Unbehagen in der römischen Gemeinde. Die unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich der Einhaltung der Speisevorschriften führen zu Konflikten unter den Christinnen und Christen, der Streit scheint die Gemeinde zu spalten. Paulus bringt eine neue Perspektive in die Auseinandersetzung. Er sagt: Es geht nicht um „Fleisch essen“ oder nicht, es geht nicht um Speisevorschriften oder um „stark sein“ oder „schwach sein“. Es geht doch darum, dass Christinnen und Christen in den unterschiedlichen Formen der Frömmigkeit Christus selbst dienen. Das ist die zentrale Regel christlichen Zusammenlebens: Alle Ausdrucksformen von Frömmigkeit dienen dem einen Herrn, Christus Jesus. Paulus legt also nicht eine christliche Praxis als die einzig „richtige“ für Christinnen und Christen fest, sondern er betont: Die Beziehung zu Christus schafft Gemeinschaft über die jeweils eigene Gruppe hinaus. Denn „keiner lebt für sich allein“. Deshalb sollen sich verschiedene christliche Gruppen annehmen, denn gerade dadurch sind sie als christliche Gruppe erkennbar.



Die Verse der Lesung betonen die Beziehung aller zu Christus. Die Grenzen von Kommunikation und Verstehen, von Leben und Tod zählen nicht mehr. In der Taufe mit Jesus verbunden, haben Unverständnis untereinander und Abgrenzung gegeneinander keine Bedeutung mehr. Die Zugehörigkeit aller zu Christus Jesus ist stärker. Es ist ein bestechender Gedanke: In der Gemeinschaft mit Christus hat der beurteilende Blick aufeinander keine Berechtigung und keine Bedeutung mehr. Angesichts der Zugehörigkeit zu Christus in Leben und Sterben und in der Auferstehung sind die Unterschiede in der Frömmigkeitspraxis unbedeutend.

(H. Kohler-Spiegel, Gottes Volk 7/99, 56f)

Dr. Franz Josef Backhaus